Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 462. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 6. Juli 1887.**

Schützenfeste.

\# Berlin, 5. Juli.

Bei aller Achtung vor der männlichen Kunst, mit dem Stutzen und dem Blei umzugehen, bezweifle ich, daß die großen nationalen Schützenfeste, welche Tausende von Leuten auf eine volle Woche in Eine Stadt zusammenführen, einen Nutzen haben, welcher dem gemachten Aufwande entspricht. Ich habe Eines dieser großen Schützenfeste, nämlich das zweite, welches im Jahre 1865 in Bremen gefeiert wurde, als Comitémitglied mit allen seinen Leiden und Freuden durchgemacht, habe mit dem blauen Bande, das ich als Mitglied des Empfangs-Comités trug, an Bord des Dampfers amerikanische Gäste begrüßt, und mit dem rothen Bande, das dem Mitglied des Ordnungs-Comités zustand, einem Sterbenden, den die Anstrengungen des Festzuges bei großer Hitze niedergeworfen hatten, den letzten Trunk Wasser gereicht. Ich habe an einem der acht Tage, welche die Festwoche bildeten, einen Toast auf das deutsche Vaterland ausgebracht, was nicht schwer war, und habe mich bei der Berathung der viel schwierigeren Frage betheiligt, wie das ungeheure Deficit zu decken sei, welches ein solches Fest hinterläßt. Der Bevölkerung Bremens hat es damals 70 000 Thaler gekostet, ihre Gäste aufzunehmen, und sie hat zu diesem materiellen Opfer noch sehr viel Undank, Unbefriedigung und Anklagen auf sich nehmen müssen, obwohl ich der Ueberzeugung bin, daß in der Kunst, Feste zu arrangiren und Gäste zu bewirthen, die Stadt Bremen nicht viele Rivalen hat. Und am Schlusse habe ich mich gefragt: Wozu der Lärm?

Die Schützengilden sind eine alte deutsche Einrichtung, die es verdient, in jeder Weise gepflegt zu werden, und die Kunst, mit der Waffe umzugehen, ist eine solche, die der Mann nicht vernachlässigen soll. Daß benachbarte Schützenvereine einander besuchen, ist so weit in der Ordnung, als sich dabei gesellige Beziehungen erfolgreich anknüpfen lassen. Aber wenn viele Tausende von Schützen zusammenkommen, wenn fünfzig oder hundert Schießstände neben einander errichtet werden, dann büßt die Uebung im Schießen ihren geselligen Charakter gänzlich ein. Von einem Wettkampf zwischen Gleichbefähigten ist nicht mehr die Rede, und um sich einen Preis zu erschießen, der doch immer nur halb das Resultat der Geschicklichkeit, halb des Zufalls ist, sollte man nicht Hunderte von Meilen auf Reisen gehen.

Bleiben als gesellige Vereinigungen die täglichen gemeinsamen Mittagsmahlzeiten, bei denen auf Vaterland, Schützenbund, Gäste und Frauen getoastet wird. Und da habe ich nun die Erfahrung gemacht, daß ein achttägiger Zeitraum viel zu lang ist, um täglich der gewiß berechtigten Begeisterung die neue Form zu geben, welche sie den Ohren annehmbar macht.

Vor zwanzig und fünfundzwanzig Jahren wurde auf diesen Festen der Kampf zwischen dem groß- und kleindeutschen Gedanken ausgetragen. Die Oesterreicher machten mit Festigkeit und Geschicklichkeit ihren Anspruch geltend, als Glieder des großen Vaterlandes betrachtet zu werden. Trotz aller Schützenfestbegeisterung hat die Macht der Thatsachen in anderem Sinne entschieden und über die Frage, ob die Oesterreicher deutsche Schmerzenskinder sind oder nicht, ist nicht mehr auf diesem Wege zu debattiren. Das diesjährige Bundesschießen, das nun zum zweiten Male in Frankfurt gefeiert wird, hat wohl keinen Anspruch darauf, als eine denkwürdige Begebenheit betrachtet zu werden.

Politische Uebersicht.

Breslau, 6. Juli.

Selbst conservative Blätter klagen jetzt über die geringen Erträgnisse aus der lex Huene und bezeichnen das Gesetz selbst als fehlerhaft. Die „Hamb. Nachr." meinen, die geringen Erträge aus den Getreide- und Viehzöllen im Jahre 1886 und 1887, welche an die Provinzen zur Vertheilung kommen sollen, zeigen, wie sehr sich die Urheber des genannten Gesetzes über die Höhe der verfügbar werdenden Summen getäuscht haben. Mit dieser Summe werden die Provinzen den großen Aufgaben, deren Erledigung man sich von den erhofften Ueberschüssen versprach, kaum gerecht werden können. — Noch schärfer äußert sich die „Post", welche schreibt:

Die lex Huene bereitet auch in dem laufenden Jahre den Empfangsberechtigten eine unangenehme Enttäuschung. Der an die Kreise zu vertheilende Betrag ist gegen das Vorjahr zwar um etwa zwei Millionen Mark gestiegen, erreicht aber noch immer weitaus nicht den dritten Theil derjenigen Summe, auf welche bei Berathung des Gesetzes gerechnet ist. Der Stand der Feldfrüchte berechtigt zu der Annahme, daß das Ergebniß auch für das laufende Jahr weit hinter der bei der Berathung des Gesetzes erwarteten Höhe zurückbleiben wird. Insbesondere dann, wenn die Aufhebung des Identitätsnachweises nach dem Antrage Stolberg erfolgen sollte. Denn mag nun bei der Ausfuhr ein entsprechender Zollbetrag erstattet oder ein Bon ertheilt werden, welcher bei der Einfuhr auf den Zoll verrechnet werden kann, immerhin wird der Gesammtertrag der Getreidezölle um den der ganzen Ausfuhr inländischen Getreides entsprechenden Theil geschmälert werden.

Die empfangsberechtigten communalen Körperschaften machen daher die praktische Erfahrung gleich von Anfang an, wie mit einer in ihrem Ertrage so schwankenden Einnahmequelle finanziell sich operiren läßt. Es liegt auf der Hand, daß dieselbe für eine umsichtige Finanzwirthschaft eine ausreichende Unterlage für Maßnahmen dauernden Charakters nicht bietet. Diejenigen Kreise, welche die aus Anlaß der lex Huene erhoffte Erleichterung von Communallasten etwa dazu verleitet haben sollte, umfassende Neuanlagen, Chausseen u. dergl. Bauten, zu beschließen, dürften in einer erheblichen Vermehrung der Kreislasten die Kehrseite der Medaille kennen lernen. Bei den übrigen aber dürfte gerade die Unsicherheit der Einnahmen in Verbindung mit ihrem niedrigen Betrage, welche selbst bei unverkürzter Verwendung zur Steuererleichterung eine bemerkbare Entlastung nicht herbeiführen würde, nur zu häufig dahin führen, daß die Ueberweisungsbeträge in Wahrheit dazu dienen, nützliche, aber immerhin nicht nothwendige Aufwendungen, zu denen bisher die Mittel fehlten, zu machen. Wir fürchten hiernach, daß die 6 Millionen Mark aus dem Gesetze Huene bei ihrer Zersplitterung auf sämmtliche Stadt- und Landkreise der Monarchie eine merkbare Entlastung nur ganz ausnahmsweise, vielleicht garnicht herbeiführen werden.

Ist dies der Fall, dann erscheint derjenige gesetzgeberische Gedanke, um dessen willen die allseitig als mangelhaft und unorganisch anerkannte Art der Durchführung desselben in Kauf genommen wurde, gleichfalls verfehlt, und die Aufforderung, das Gesetz so umzuarbeiten, daß es nicht nur ein organisches Glied unseres Communal-Steuerwesens wird, sondern auch den Zweck wirksamer Entlastung der Communen wirklich erreicht, wird unabweisbar.

Deutschland.

[Der XV. deutsche Aerztetag] hielt am 4. Juli in Dresden eine Versammlung ab, bei der 105 Delegirte mit 8217 Stimmen anwesend waren. Ueber den Verlauf der Versammlung berichtet die „N.-Z.":

Der Vorstand des Geschäftsausschusses, Herr Graf-Elberfeld, eröffnete um 8 Uhr die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er ausführte, daß der Ort, an welchem die heutige Versammlung tage, Veranlassung gebe, daran zu erinnern, daß vor nunmehr fünfzehn Jahren auf Anregung des unvergeßlichen Hermann Eberhard Richter auf sächsischem Boden die Grundlagen des Aerztetages geschaffen wurden, und daß es gegenwärtig wiederum sächsische Aerzte gewesen, die in Folge der bekannten Vorgänge in Chemnitz und der Stellung, die das königlich sächsische Ministerium, sowie Herr von Böttticher und der Bundesrath zu denselben genommen, die Initiative ergriffen haben, um durch Aenderung des gegenwärtigen Rechtszustandes im Interesse der Aerzte und des öffentlichen Wohls Abhilfe zu schaffen. Seien auch in dieser Beziehung die Aerzte noch in zwei Lager getheilt, weil die Einen glauben, daß durch Einführung des Curpfuschereiverbotes die Freiheit der Aerzte leiden würde, so seien sie darin einig, daß durch Einrichtung der Aerztekammern in Preußen die wichtigsten Grundlagen geschaffen seien für die Herstellung einer deutschen Aerzteordnung; für diese Gabe spreche er im Namen der deutschen Aerzte dem Herrn Reichskanzler, sowie dem Herrn Cultusminister seinen wärmsten Dank aus. Allerdings habe Herr von Goßler mit Recht betont, daß die Entwickelung dieser Institution von der Tüchtigkeit der Aerzte nunmehr selbst abhängen werde; es sei aber nicht zu zweifeln, daß die deutschen Aerzte dieser Mahnung eingedenk sein, ihren Stand auf der jetzigen Höhe erhalten, und sich von anderen Nationen nicht überflügeln lassen werden.

Nachdem hierauf die Herren Geh. Rath Günther im Namen der königl. sächsischen Regierung und Stadtrath Hendel im Namen der Stadt die Versammlung begrüßt und einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, trat die Versammlung in die Verhandlung des Hauptgegenstandes der Tagesordnung ein, über den Antrag des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Stadt. Derselbe lautet: „Der Aerztetag möge beschließen: eine Petition an Reichstag und Bundesrath zu richten, dahingehend, daß an Stelle des jetzigen § 29[1] und § 147[3] der deutschen Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 Folgendes gesetzt werde: „„§ 29. Einer Approbation innerhalb des Deutschen Reiches, welche auf Grund eines Nachweises der Befähigung ertheilt wird, bedürfen Aerzte und Apotheker.

§ 147. Mit Geldbuße bis zu 300 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe wird bestraft . . . .

3. Wer ohne hierzu approbirt zu sein, sich gewerbsmäßig mit der Behandlung von Kranken befaßt oder seine Dienste in dieser Beziehung anbietet. Im Wiederholungsfalle ist auf Gefängnißstrafe zu erkennen.""

Herr Berthold-Dresden als Referent motivirte in längerer Rede diesen Antrag; er beleuchtete den historischen Gang dieser Angelegenheit und betonte, daß in dem ursprünglichen Entwurf des Bundesraths von einer Freigebung der Heilkunde keine Rede gewesen sei, daß dieses Princip erst auf Antrag der bekannten Petition der Berliner medicinischen Gesellschaft und entgegen dem Gutachten der wissenschaftlichen Deputation in die Gesetzgebung eingeführt worden sei. Die Folge sei die Ueberhandnahme der Curpfuscherei, besonders auf dem Lande und Schädigung des öffentlichen Wohls. Diese Folgen seien sehr bald hervorgetreten und es habe seitdem nie an Bestrebungen gefehlt, den ursprünglichen Entwurf des Bundesrathes im Interesse des Gemeinwohls, der öffentlichen Gesundheitspflege, der öffentlichen Moral wieder herzustellen. Nachdem diese Schäden sich immer mehr gehäuft, sei es nunmehr an der Zeit, energisch gegen den jetzigen unhaltbaren Zustand Front zu machen. Die Associationen der Aerzte und die Warnungen des Publikums seitens der Behörden seien unwirksam; wie der Staat durch den Impfzwang als Hüter der öffentlichen Gesundheit aufgetreten sei, habe derselbe auch die Verpflichtung, das urtheilslose Publikum vor einem Feinde zu bewahren, der von Tag zu Tag frecher und kühner die Nothlage der Kranken ausbeute und das Gemeinwohl im hohen Grade schädige.

Correferent Hartmann-Berlin giebt ohne Weiteres zu, daß die Curpfuscherei, wie sie gegenwärtig sich entwickelt habe, als überaus gemeinschädlich bekämpft werden müsse, glaubt aber, daß durch Wiedereinführung des Curpfuschereiverbotes dies nicht zu erreichen sei. Die Curpfuscherei sei nicht aus der Welt zu schaffen und sei auch vor 1869 in hohem Grade entwickelt gewesen. Dagegen sei zu fürchten, daß die Wiedereinführung des Verbotes die freiheitliche Stellung der Aerzte gefährden würde. Den Rechten würden auch Pflichten gegenübergestellt werden, und so würde das Verbot die Aufhebung der freien Vereinbarung des ärztlichen Honorars, der Freiwilligkeit der ärztlichen Hilfeleistung, sowie die Beaufsichtigung der Berufspflichten der Aerzte zur Folge haben. Ueberdies könne bei energischer Handhabung der bestehenden Gesetze auch jetzt schon der Curpfuscherei mit Erfolg entgegengetreten werden. Er stelle daher folgende Anträge und empfehle die Annahme derselben:

A. Zur wirksamen Bekämpfung der betrügerischen und gemeingefährlichen Curpfuscherei erscheinen dem Aerztetage erforderlich:

1) Die strengere Bestrafung der unbefugten Bezeichnung als Arzt oder mit ähnlichem Titel, dadurch, daß im Wiederholungsfalle Gefängnißstrafe eintritt.

2) Eine Revision der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, durch welche der Handverkauf von Arzneimitteln wesentlich beschränkt werde.

3) Ein Verbot der Concessionirung von Heilanstalten, in welchen die Krankenbehandlung stattfindet durch Personen, welche nicht als Aerzte approbirt sind.

B. Der Aerztetag empfiehlt den Vereinen die Einsetzung von Commissionen zur Bekämpfung des Geheimmittelunwesens und der Curpfuscherei. Die Vereinsgenossen richten an diese Commissionen alle ihre Erfahrungen, welche die Bekämpfung des Geheimmittelunwesens und der Curpfuscherei erleichtern können. Sie setzen die Commissionen in Kenntniß: 1) von der Zahl und dem Charakter der in ihrem Bezirke befindlichen Pfuscher; 2) von der Ausdehnung und der Art der Verbreitung der Geheimmittel; 3) von Vorfällen, welche eine gerichtliche Belangung von Curpfuschern zu ermöglichen im Stande sind. Die Commissionen haben die Aufgabe, die eingelaufenen Mittheilungen zu sammeln und nach Gutdünken den entsprechenden Behörden vorzulegen, event. Strafanträge zu stellen. Etwaige Kosten tragen die Vereine.

Nach einer sehr eingehenden über vier Stunden in Anspruch nehmenden Discussion, in der namentlich von der einen Seite die Nutzlosigkeit des Curpfuschereiverbotes hervorgehoben und auf das natürliche Recht des Menschen, sich in der Noth der Krankheit an den zu wenden, zu dem er Vertrauen habe, hingewiesen und auf der anderen Seite betont wurde, daß die Heilkunde als eine Kunst und Wissenschaft überhaupt nicht in die Gewerbegesetzgebung gehöre, daß das an sich wichtige Princip der Gewerbefreiheit nicht auf die Heilkunde angewendet werden dürfe, daß die öffentliche Moral erfordere, mit dem Principe der Curirfreiheit zu brechen, daß wohl die Absicht, welche die Dresdner Petition verfolge, zu billigen sei, daß man aber mit den beigegebenen Motiven nicht einverstanden sein könne, wurde der Antrag des ärztlichen Bezirksvereins Dresden mit 61 gegen 34 Stimmen abgelehnt, dagegen der bereits telegraphisch gemeldete, von Aub-Feuchtwanger und Genossen gestellte Vermittelungsantrag gegen 18 Stimmen angeommen. Wir fügen noch ergänzend hinzu, daß mit den

Der Tunkert.*)

Eine Dorfgeschichte aus Lothringen. [9]

Von **Jacob Regnery.**

Also, hob die Anführerin an, zwischen Köln und Paris . . . Und nun fingen die Kleinen, deren Händchen sich zu einer geschlossenen Kette vereinigten, mit freudestrahlendem Gesichte an:

Zwischen Köln und Paris, wo die neue Mode ist: so machen die Schneider. — Die Hände ließen sich los, um vom Knie in die Höhe fahrend, die Arbeit des nähenden Schneiders nachzuahmen.

Zwischen Köln und Paris, wo die neue Mode ist: so machen die Schuster.

Unter Anstrengung des Kehlkopfes, der den Ton des schnell durch das Leder schnarrenden Pechdrahtes wiederzugeben suchte, mußte Meister Knieriem herhalten.

Zwischen Köln und Paris, wo die neue Mode ist: so macht der Säemann.

Und behende griff das rechte Händchen in die mit der Linken muldenartig geformte Schürze, zeigend, wie der Bauer aus dem Zwergsacke Körner in die empfängliche Erde wirft.

In dieser Weise wurden im Spiel zehn und weitere Berufsklassen in ihren Eigenthümlichkeiten wiedergegeben.

Jetzt umgeguckt! Nein, es ist kein Gendarm auf'm Markt, also: Zwischen Köln und Paris, wo die neue Mode ist: so machen die Preußen. Unter lautem Kichern löste sich abermals die Kette, und ein jedes der Kinder griff mit Daumen und Zeigefinger und vornübergehaltenem Kopfe an die Nase, um mit den beiden Fingern ein gedachtes Etwas zur Erde zu werfen und hierauf mit dem Handrücken an der Nase rasch zweimal herüber- und hinüberzuwischen.

Das Spiel nahm mit dieser stets, so auch heute wirkungsvollen Leistung ein Ende, die Buben krümmten sich vor Lachen und die Mädchen schauten triumpherwartend zu den Fenstern der nächsten Häuser empor; hier und dort wurde der unschuldigen Jugend hinter den Fenstervorhängen und aus geöffneten Fenstern der wohlverdiente Beifall in ausgiebiger Weise gespendet.

Ja, die Preußen!

Schon wollte sich die Jugend zerstreuen, als ein ungewöhnlich lautes Lärmen, das aus dem dem Marktbrunnen gegenüber gelegenen Hôtel de la couronne über die Straße und über den weiten Platz drang, die Aufmerksamkeit der Kinder in Anspruch nahm. Die Buben stürmten unter Gejodel an den Gasthof heran, schwangen sich auf die fünf Fuß hoch von der Erde liegenden Fenstersteine und zerkratzten mit den zappelnden Füßen die Mauer. Die Mädchen hielten sich in etwas respectvoller Entfernung, auf den gespannten Gesichtern ein lesbares „O Jerum!" verrathend. Da auf einmal sprangen die Buben wie erschreckte Katzen von den Fenstern; die einen stürzten im Rettungseifer auf die Hände und auf die Nase, die anderen rannten ein paar der aufkreischenden Mädchen über den Haufen.

Heraus, hinaus! tobte es drinnen in wildem Durcheinander, als die Thür mit jähem Griffe nach innen aufgerissen wurde und ein Menschenknäuel sich über die dreistufige Treppe überstürzte und über den schmutzigen Rinnstein kollerte.

Alle Fenster der Nachbarschaft öffneten sich wie mit einem Ruck, und offen, wie die Fenster, standen die Mäuler der verblüfften Gesichter, die in den Fenstern sichtbar wurden.

Endlich entwirrte sich der Knäuel, nachdem der Besitzer des Hôtel de la couronne in dem beruhigenden Gefühle, seine Pflicht erfüllt zu haben, die Thür wieder zugeschlagen und verriegelt hatte. Zuunterst hatte der Hofbauer vom Hangart, der „Tunkert" gelegen, Backe an Backe der Welsche; in das Genick des ersteren und in die blaue Blouse des letzteren hatten sich zwei andere Zechbrüder festgekrallt. So sie nun versuchten, auf Händen und Füßen aufzustehen, zeigte des „Tunkerts" fetter Hals einen blutigen, querlaufenden Riß; des Welschen Kittel hing, auf der linken Seite bis auf einige mitleidige Fäden abgerissen, herunter bis auf den Stiefelabsatz. Der Welsche trat in den herabhängenden blauen Fetzen, der nun mit einem letzten Krach in den schmutzigen Schneebrei sank. Aschgrau vor Wuth drehte sich der barhäuptige „Welsche" um, haute rechts und stieß mit dem Beine nach links, so daß die zwei nur halb Stehenden abermals in den Schnee mit Mund und Nase fielen, dann zog er mit der rechten Hand wuchtig aus und weithin, bis an den Marktbrunnen, flog des „Tunkerts" nur lose sitzende Pelzmütze. Gleichzeitig warfen die hinter dem Marktbrunnen sich versteckt haltenden Buben unter dem lauten Ruf: „à bas le Tunkert!" nach dem Hofbauern mit Schneeballen. Eins der Wurfgeschosse traf den „Tunkert" am Auge. Der Getroffene und Taumelnde schwankte stieren Blickes einen Augenblick, ob er sich auf die ungezogene Jugend stürzen oder an dem „Welschen" vergreifen sollte. Dann aber warf er die geballten Fäuste zum Himmel und stieß ein kurzes, gräßliches Geheul aus: er packte den „Welschen" mit übernatürlicher Kraft um die Lenden, hob ihn drei Fuß hoch von der Erde und schleuderte ihn dann wie einen Mehlsack in den gepflasterten Rinnstein.

Nom de diable! Der „Welsche" schrie es markerschütternd auf, dann lag er still und regungslos da. Kreischend stob die Jugend, die sich während des kurzen Kampfes dem Schauplatze genähert hatte, auseinander, wie wenn ein unvorhergesehener Windhauch in einen Haufen Spreu gefahren sei. Der „Tunkert" glaubte den „Welschen" todt. Ohne eine Miene des Bedauerns starrte er, die Lippen fest aufeinander gepreßt, einen Augenblick den besinnungslos Daliegenden an. Das Blut schoß in neuer Welle nach dem Gehirn, als der bis zum Wahnsinn wüthende Hofbauer die zwei anderen Zechbrüder, die ihm unter Leitung des „Welschen" im Laufe von zweimal 12 Stunden im betrügerischen Kartenspiel nahezu 300 Francs abgenommen, im Genick griff und die beiden Köpfe derart aneinanderstieß, daß sie einen Ton von sich gaben, wie zwei Kegelkugeln, die sich in blindem Laufe begegnen. Ebenso auch prallten die beiden Gemaßregelten einige Schritte auseinander, um taumelnd auf den Rücken zu fallen. Schon rannte aus dem Hause Nr. 134 ein Gerber mit einem halb geschabten Kuhfell und aus dem gegenüberliegenden Klempnerladen ein Blechschmied mit einer Gießkanne in der Hand, und mit ihnen viele andere Bürger und Weiber auf den Marktplatz, um mit Geschrei und fürchterlichen Drohungen dem rasenden Pächter Einhalt zu gebieten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

in dem Aub'schen Antrag als fundamental bezeichneten Rechten der approbirten Aerzte speciell die Freizügigkeit, die Freiwilligkeit der Hilfeleistung und die freie Vereinbarung des ärztlichen Honorars gemeint sind, und daß der diese Rechte betonende Theil des Antrags von mehreren Seiten bekämpft wurde, weil das Verbot der Curpfuscherei im öffentlichen Interesse liege und mit der Frage der materiellen Interessen der Aerzte nicht verquickt werden dürfe. Von den Anträgen des Correferenten wurden die oben sub A. aufgeführten, sowie ein die Bekämpfung in den Apotheken bezweckender Antrag dem Geschäftsausschuß zur weiteren Veranlassung überwiesen, die Anträge sub B. aber abgelehnt.

* **Berlin,** 4. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Stark ermüdet in der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr von einem Ausfluge heimkehrend, wollte der in der Melchiorstraße wohnhafte Handelsmann S. am Michaelis-Kirchplatz noch ein wenig ausruhen und nahm daher, wie das „Berl. T." erzählt, auf einer der dort stehenden Bänke Platz. Die Ermüdung übermannte ihn jedoch bald, so daß er ein wenig einnickte. Er hatte noch nicht lange geschlummert, da nahmen zwei Männer neben ihm Platz, von denen einer sich alsbald an den Taschen des Schlafenden zu schaffen machte. Darüber erwachte S. jedoch und sofort war ihm die Situation klar. Rasch sprang er auf und mit ihm zugleich einer seiner Nachbarn, der schleunigst die Flucht ergriff, während der zweite, und zwar gerade Derjenige, der die Taschenvisitation vorgenommen hatte, zunächst ruhig sitzen blieb, vermuthlich in der Annahme, daß S. dem Fliehenden folgen und ihn unbehelligt lassen werde. In dieser Annahme sah der „Sitzengebliebene" sich jedoch getäuscht, denn S. blieb an der Bank stehen und forderte einen gerade hinzukommenden Mann, einen Arbeiter aus der Hagelsbergerstraße, auf, den Leichenfledderer festnehmen zu helfen, um ihn nach der Wache zu führen. Nun hielt es der Gauner doch für gerathen, ebenfalls Reißaus zu nehmen, und zwar nach dem Engelufer hin, wohin ihm S. und der Arbeiter hartauf folgten, wobei sie gleichzeitig „Haltet den Dieb" riefen. Der Verfolgte suchte nun über die im hohen Bogen über den Canal führende Fußgängerbrücke zu entkommen. Da eilte ihm aber schon ein durch die Rufe angelockter Nachtwächter vom Louisenufer her entgegen, so daß der Flederer in der Falle saß. Rasch entschlossen suchte er aus derselben dadurch zu entwischen, daß er sich über das Geländer der Brücke schwang und ins Wasser sprang. Verblüfft sahen die Verfolger dem Manne nach, der indeß nicht mehr auftauchte. Dem Vermuthen nach scheint ihn beim Eintauchen in das kühle Wasser der Schlag gerührt zu haben. Der Nachtwächter weckte einen in der Nähe mit seinem Kahn haltenden Schiffer, welcher sofort das angehängte kleine Boot bestieg und das Wasser an der betreffenden Stelle absuchte. Nach etwa fünf Minuten fand er den Ertrunkenen und bewirkte dessen Landung. Der von der nächstgelegenen Sanitätswache schleunig herbeigerufene Arzt unternahm zwar sehr eingehende Wiederbelebungsversuche, die indeß keinen Erfolg hatten; der Mann blieb todt.

F. **Leipzig,** 5. Juli. [Die Schnäbele-Affaire vor dem Reichs-Gericht.] (Zweiter Tag der Verhandlung.) Gegen 9 Uhr Vormittags eröffnet Präsident Drenkmann wiederum die Sitzung. Es erscheint heute zunächst als Zeuge Pfeifenfabrikant Lauffenburger (Straßburg). Dieser bekundet auf Befragen: Ich etablirte mich im Jahre 1881. 1882 trat Grebert in mein Geschäft ein, und wurde einige Zeit später mein Compagnon. 1883 trat auch Klein als Reisender in mein Geschäft ein. 1884 schied ich aus dem Geschäft aus, da ich nicht genügend Geld hatte. Ein gewisser Haberland, der mir Geld geliehen hatte, wollte dasselbe zurückhaben und da ich das nicht vermochte, so mußte ich ausscheiden und Haberland trat ein. Grebert, dem ich feindlich gesinnt bin, verblieb weiter im Geschäft. Neben unserem Geschäft hatten Grebert und Klein ein Bau-Bureau inne. Ich sah in diesem Bureau Zeichnungen; auf einer derselben stand „Festung" oder „Fort Mainz". Auch habe ich einmal eine Zeichnung gesehen, die die Umwallung von Straßburg darstellte. Ich habe den Klein und Grebert gemeinschaftlich bei den Zeichnungen beschäftigt gesehen. — Nach weiterem Befragen bemerkt der Zeuge wieder: Eine Zeichnung von Mainz habe ich in der Wohnung von Klein und eine andere, den Panzerthum darstellend, habe ich im Baubureau von Grebert gesehen. An der letzteren habe ich Klein und Grebert gemeinschaftlich arbeiten sehen. — Präsident: Früher haben Sie gesagt: Sie haben Beide mehrfach gemeinschaftlich bei Festungszeichnungen beschäftigt gesehen? — Zeuge: Dessen erinnere ich mich nicht mehr, auf das eine Mal kann ich mich aber genau erinnern. Klein sagte mir: Er schicke diese Zeichnungen an das französische Kriegsministerium. Grebert sagte mir dasselbe und theilte mir auch mit, daß er dem Klein bei den Zeichnungen helfen müsse. Auf weiteres Befragen bekundet der Zeuge: Eines Tages kam ein Mann, mit einem rothen Bande, das ich für das Band der französischen Ehrenlegion hielt, geschmückt, in das Baubureau zu Klein und Grebert und unterhielt sich längere Zeit mit Beiden. Mir schien es, als wäre dieser Mann ein französischer Offizier gewesen. Auf meine Frage wurde mir auch gesagt, wer der Mann war, ich erinnere mich heute nur noch, daß man mir sagte: der Mann ist aus Nancy. Eines Sonntag Morgens kam ein Mann mit ausrasirtem Kinn ins Bauburrau zu Klein und Grebert. Auf meine Frage wurde mir gesagt: Der Mann heiße Fleuriel und sei aus Avricourt; ich bin auch später mit dem Fleuriel bekannt geworden. — Präsident: Es war Ihnen jedenfalls bekannt, daß Klein und Grebert Landesverrath begeben? — Zeuge: Jawohl. — Präsident: Weshalb haben Sie der Behörde keine Anzeige gemacht? — Zeuge: Weil mich Frau und Kinder dauerten. Der Zeuge bekundet noch: Er habe einmal durch eine dünne Wand gehört, wie Klein und Grebert im Baubureau sich über eine Zeichnung unterhielten und sich stritten. Der Eine sagte: Die Zeichnung muß so sein, denn der Canal liegt hier, der Andere sagte das Gegentheil.

Pfeifendrechsler Liesfeld (Straßburg): Lauffenburger sagte mir einmal: Ich könnte Klein und Grebert etwas einbrocken, die beiden verrathen Deutschland. Auf meine Frage, warum er das nicht thue, antwortete Lauffenburger: „Das thut man nicht gern." Lauffenburger, mit dem ich längere Zeit zusammen gearbeitet, ist ein sehr ehrenwerther Mann. Grebert behauptet: Liesfeld habe aus seinem (Greberts) Kaufladen einigemale Pfeifen entwendet. Der Zeuge bestreitet das. Der Zeuge berichtet im Weiteren über einige bei Klein gesehene Briefe, die Klein mit „Marthe" unterzeichnet habe. Klein bemerkt: Er habe die Briefe an Hirschauer mit „Marthe", die an Schnäbele mit „Marie" unterzeichnet.

Arbeiter Renz (Straßburg), der von Grebert als Entlastungszeuge vorgeschlagen worden ist, weiß von Belang nichts zu bekunden. — Auf Antrag des Rechtsanwalt Scharlach wird festgestellt, daß durch das Baubureau eine Passage ging. — Arbeiter Herr (Schiltigheim), der wegen eines in dieser Sache abgelegten Zeugnisses wegen Verdacht des Meineids verhaftet ist, bekundet: Am 12. Februar gab mir Frau Grebert einen Zettel, mit diesem nach Deutsch-Avricourt zu fahren und ihn dem Grebert, der bei einem gewissen Villart sich aufhalten werde, zu übergeben. Gastwirth Haas sagte mir jedoch: ich solle lieber nach Französisch-Avricourt fahren, dort werde ich Grebert sicherer bei dem Polizei-Commissar Gerber treffen. Auch Haas gab mir einen Zettel an Grebert mit, ich habe beide Zettel nicht gelesen. Ich fuhr deshalb nach Französisch-Avricourt, mußte aber in Deutsch-Avricourt umsteigen. Auf dem Bahnhof attrapirten mich zwei Gendarmen, führten mich in den Wartesaal und nahmen mir die Zettel ab. Gleich darauf kam Grebert, der von den Gendarmen sofort verhaftet wurde. Am folgenden Tage beauftragte mich Haas, der Frau Grebert zu sagen: sie sollte ein in ihrer Wohnung stehendes eisernes Köfferchen wegschaffen. Ich wurde nun als Zeuge vorgeladen, und da sagte mir Frau Grebert: ich solle nicht sagen, daß ich zu Gerber reisen wollte, sondern ich hätte nur aus Versehen ein Billet nach Französisch-Avricourt gelöst, und Gerber, von dem ich den Gendarmen gegenüber sprach, sei ein mir bekannter Arbeiter. Da ich derartig aussagte, wurde ich wegen Meineids verhaftet. Der Ober-Reichsanwalt bemerkt dem Zeugen: er solle Alles sagen, was er wisse, und namentlich nicht auf Haas Rücksicht nehmen, da dieser sich in dem Hotel, wo er hier wohne, heute Nacht erhängt habe. Der im Saale anwesende Polizeidirector Bretschneider (Leipzig) wird beauftragt, die Entleibung des Haas sofort amtlich feststellen zu lassen.

Geschäftsführer Goretzky (Schiltigheim) bestätigt im Wesentlichen die Bekundigungen des Herr. Am Montag, den 14. Februar, sei er (Zeuge) frühzeitig zu Grebert gekommen. Er habe den Grebert bei einer Cassette beschäftigt gesehen und gehört, wie Grebert sagte: nun kann die Cassette ohne Gefahr wieder in das Kleiderspind gestellt werden. Einen Tag vorher habe er (Zeuge) auf Bitten der Frau Grebert die Cassette in den Keller getragen, woselbst sie Frau Grebert unter Kohlen vergraben habe. Seine (des Zeugen) Frau habe ihm mitgetheilt: Frau Grebert habe ihr gesagt, ihr Mann habe sie, als er bereits verhaftet war, ersucht, zu Fleuriel zu fahren und diesen zu bitten, an sie einen Brief zu schreiben, aus dem hervorgehen solle, daß er (Grebert) deshalb so häufig nach Hagenau habe fahren müssen, weil sein Freund Fehringer, der mit Fleuriel Geldgeschäfte gemacht, nicht französisch könne. Der Präsident bemerkt, daß er auf diese letztere Mittheilung, da der Zeuge hierüber nicht aus eigener Wissenschaft berichten könne, keinen Werth lege. — Rechtsanwalt Scharlach beantragt, eine Anzahl Urkunden zu verlesen, woraus hervorgehen werde, daß der Zeuge aus geschäftlichen Rücksichten sein Möglichstes gethan habe, um Grebert zu belasten, daß er gegen Grebert sich der geschäftlichen Untreue schuldig gemacht und alles Interesse an der Verurtheilung des Grebert habe. — Der Präsident bemerkt, daß der Gerichtshof hierüber berathen werde. — Da die Beweisaufnahme nunmehr bis auf die Gutachten der militärischen Sachverständigen beendet ist, so bemerkt Ober-Reichsanwalt Tessendorf, daß er hierbei zum Theil den Ausschluß der Oeffentlichkeit beantragen werde. Der Präsident fordert deshalb das Publikum auf, einen Augenblick hinauszutreten. Als der Saal wieder geöffnet wird, verkündet der Präsident, daß der Gerichtshof über eine Reihe von Anträgen zu berathen habe und daß er in Folge dessen eine halbstündige Pause eintreten lasse.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung bemerkt Präsident Drenkmann: Der Gerichthof hat beschlossen: Das Gutachten des Kriegsministeriums, mit Ausnahme der roth eingeklammerten Stellen, in öffentlicher Sitzung zu verlesen. Die roth eingeklammerten Stellen werden in geschlossener Gerichtssitzung verlesen, da durch die Oeffentlichkeit dieser Verlesung der öffentlichen Ordnung Gefahr droht.

Ferner hat der Gerichtshof beschlossen: die Aussagen der militärischen Sachverständigen in öffentlicher Gerichtssitzung, mit Ausnahme derjenigen, die die etwaige Richtigkeit der von der französischen Regierung übermittelten Nachrichten behandeln, erfolgen zu lassen. Im Weiteren hat der Gerichtshof beschlossen, die Zeugen Lauffenburger, Goretzky und Herr nicht zu vereidigen, da ersterer der Beihilfe, die beiden letzteren der Begünstigung an dem in Rede stehenden Verbrechen dringend verdächtig erscheinen. — Es wird alsdann ein vom Straßburger Handelsgericht gefälltes Urtheil verlesen; dies bestätigt im Wesentlichen die Behauptungen des Rechtsanwalt Scharlach. — Ein Leipziger Polizeireferendar bestätigt hierauf den Selbstmord des Zeugen Haas, der heute Morgen gegen 8 Uhr im Hotel zum „Sächsischen Hof" erfolgt ist.

Es werden alsdann die Gutachten des Kriegsmisteriums mit Weglassung der roth angestrichenen Stellen verlesen. Es heißt in diesen Gutachten u. a.: „Die von Klein an die französische Regierung gemachten Mittheilungen verrathen eine große Sachkenntniß. Es ist zweifellos, daß die meisten der von Klein der französischen Regierung gemachten Mittheilungen zum Wohle des deutschen Reiches einer fremden Regierung gegenüber geheim bleiben mußten. Die Details über die Festungen Mainz und Straßburg geben ein derartiges Bild, daß es einem Feinde möglich war, danach seinen Feldzugsplan einzurichten und den Fall der Festung zu beschleunigen. Einige Mittheilungen über die Kasernenbauten in Hagenau u. s. w. sind nicht als geheim zu bezeichnen. Die Sturmgeräthe haben schon in dem Landesverrathsproceß Kraszewski-Hentsch eine Rolle gespielt. Die Sturmgeräthe waren jedenfalls streng geheim zu halten. Selbst wenn es wahr sein sollte, daß die französische Regierung die Sturmgeräthe bereits gekannt habe, so waren dieselben dennoch streng geheim zu halten." Unterzeichnet waren diese Gutachten von dem Kriegsminister v. Bronsart-Schellendorff. — Hauptmann Schott (Straßburg) bestätigt dieses Gutachten und bemerkt auf Befragen: Klein war wohl befähigt, derartige Skizzen zu zeichnen, Messungen über die Grabentiefe, Grabenbreite, Geschützbank u. s. w. vorzunehmen. Nur Jemand, der die eingehendsten technischen Kenntnisse besitzt, ist in der Lage, derartige Skizzen anzufertigen und derartige Messungen vorzunehmen. Diese Skizzen und Messungen der Festung Mainz, die Zeichnung der Umwallung von der Festung Straßburg hätten den angreifenden Feind wesentlich begünstigen können und waren zum Wohle des Deutschen Reiches unbedingt geheim zu halten. Dasselbe ist der Fall bei der Mittheilung des Klein, daß man damit umgehe, in Straßburg und Mainz im Falle einer Armirung detachirte Forts anzulegen. Major v. Heeringen bemerkt: Diese Mittheilung kann Klein nur durch den Bruch eines Amtsgeheimnisses erhalten haben. Derartige Projecte werden auf's strengste geheim gehalten und nur den Offizieren, die davon Kenntniß haben müssen, mitgetheilt. Die Sachverständigen bekunden ferner: Die Antwort des Klein an die französische Regierung, daß viel Cement und Holz nach Straßburg ankomme und er in Folge dessen annehme, daß man damit umgehe, Außen-Forts zu errichten, ferner die Charakterisirung der Laubenheimer, Hechtheimer Höhe u. s. w. sind, wenn diese Angaben auf Wahrheit beruhen, streng geheim zu halten. Dasselbe ist bezüglich der Mittheilung über die Effectivstärke der Truppen in Straßburg und Hagenau zu bemerken. Auch die etwaige Trockenlegung der Festung Straßburg ist als streng geheim zu bezeichnen. Die Sachverständigen bemerken, daß sie in geheimer Sitzung über die meisten dieser Fragen sich eingehender auslassen werden. Der Präsident verkündet alsdann den Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Nach etwa einer Stunde wird der Saal wieder geöffnet. Der Präsident verkündet, daß die Beweisaufnahme nunmehr geschlossen ist und morgen die Plaidoyers beginnen werden. Danach wird die Sitzung auf morgen (Mittwoch) Vormittags 9 Uhr vertagt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Juli.

X. **Rabbiner-Versammlung.** In der heut Vormittag 10 Uhr im Saale der „Gesellschaft der Freunde" abgehaltenen Versammlung wurde folgender, vom Vorstand des „Rabbiner-Verbandes in Deutschland" gestellter Antrag einstimmig angenommen:

In Erwägung der außerordentlichen Wichtigkeit, welche der Talmud für die Gestaltung des jüdischen Lebens viele Jahrhunderte hindurch gehabt hat und noch heute besitzt;

in Erwägung der Verkennung und der vielfachen Angriffe, welche der Talmud in Folge der Eigenthümlichkeiten seiner Composition und in Folge seiner vielfach räthselhaften Ausdrucksweise erfährt;

in Erwägung ferner, daß der Talmud ein glänzendes Denkmal jüdischen Geistes und werth ist, von der modernen Welt studirt zu werden,

beschließt der Rabbiner-Verband, durch geeignete Kräfte in seiner Mitte und mit Hinzuziehung von Gelehrten außerhalb des Verbandes ein encyclopädisches Werk anzulegen, in welchem der Inhalt des Talmud nach allen wissenschaftlichen Richtungen, besonders aber nach seiner ethischen Seite, klargelegt wird.

Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Rabbiner Dr. Joël, welcher diesen Antrag zur Verlesung gebracht hatte, hob hervor, daß ein derartiger Beschluß die beste Antwort sei auf die leider noch immer gegen das Judenthum und dessen Schriftenthum erhobenen Anklagen, als ob die Juden eine Uebersetzung und damit das Bekanntwerden des Talmud zu scheuen hätten.

Der als Ehrengast in der Versammlung anwesende Prof. Dr. Grätz führte aus, daß eine Encyclopädie, wie sie in Anregung gebracht worden sei, ebenso erwünscht, wie nothwendig nicht nur für außerhalb der jüdischen Gemeinschaft Stehende, sondern auch für die Juden selbst. Redner machte auch ganz besonders auf die Schwierigkeiten des Unternehmens aufmerksam.

Dr. Joël pflichtete dem Vorredner darin vollständig bei, daß die

Kleine Chronik.

Die Kaiserin von Oesterreich ist am Sonntag in Hamburg unter dem Incognito einer Gräfin von Hohenems eingetroffen, um der Schwester Heinrich Heine's, der Frau Charlotte Emden, einen Besuch zu machen. Wie der „Hamb. Corresp." mittheilt, hat die Kaiserin den Umweg über Hamburg nach dem englischen Seebad Cowes auf der Insel Wight, wo sie einige Wochen zu verweilen gedenkt, nur aus Interesse für Heine und seine Familie gemacht. Mit größtem Interesse unterhielt sich die Kaiserin über die neueste Heine-Literatur und nahm die im Besitz der Frau Emden befindlichen Heine-Reliquien, Briefe, Manuscriptstücke und Portraits in Augenschein. Bei ihrer Ankunft gegen 10 Uhr war die alte Dame noch nicht zum Empfang eines Besuches bereit, aber die Kaiserin wartete, nachdem sie sich der Tochter der Frau Emden zu erkennen gegeben, bis die Toilette beendet war. Derselbe Extrazug, der den Gast nach Hamburg gebracht, führte ihn am Nachmittag weiter über Bremen nach Vlissingen, wo die Einschiffung nach England erfolgen sollte.

Der Wagner-Cyklus in Leipzig. Man schreibt der „N.-Z." aus Leipzig: Die Direction des Leipziger Stadttheaters (Max Stägemann) veranstaltet gegenwärtig einen Wagner-Cyklus, der die Theilnahme des Publikums in ungewöhnlichem Maße fesselt. Die bis jetzt erfolgten Aufführungen von „Rienzi" bis zu „Tristan und Isolde" fanden vor völlig gefüllten Häusern statt und nach den auswärtigen Anmeldungen zu urtheilen, die zu dem in dieser Woche zur Aufführung gelangenden „Ring des Nibelungen" vorliegen, dürfte die Theilnahme sich bis zum Schluß des Cyklus noch steigern. Ueber alles Erwarten hinaus sind diese Aufführungen musikalisch wie scenisch glänzend vorbereitet. Vorzugsweise sind die „Meistersinger" und „Tristan und Isolde" unter der Regieführung des Herrn Oberregisseurs Goldberg in einer Weise auf die Bühne gestellt, die auch auf den ersten Theatern sicherlich nicht so bald ihres Gleichen findet. Durch die einzelnen Darbietungen sowohl wie durch den Zusammengang des Ensembles und die prunkvolle Ausstattung geht ein Zug künstlerischer Noblesse. In den „Meistersingern" waren es die Herren Goldberg (Beckmesser), Schelper (Hans Sachs), Marion (David) und Fräulein Artner (Eva) — der Walther von Stolzing wurde von Herrn Bähr aus Darmstadt gesungen —; in „Tristan und Isolde" vor allem Frau Moran-Olden als Isolde, Frau Sthamer-Andriessen als Brangäne und Herr Lederer als Tristan, die Vorzügliches leisteten. Das Publikum wie die gesammte Leipziger Presse sind voll Anerkennung über diese neueste Leistung des Leipziger Stadttheaters.

Ueber die Auffindung noch unbekannter Leibniz'scher Briefe auf der Halleschen Universitäts-Bibliothek wird der „Hall. Z." folgendes Nähere mitgetheilt: Der literarische Nachlaß des Professors der Mathematik Pfaff, der im Jahre 1810 nach Aufhebung der Universität Helmstedt nach Halle übersiedelte, wo er bis zu seinem in den dreißiger Jahren erfolgten Tode als Professor an der Universität wirkte, wurde durch Dr. Gartz, einen gelehrten Sonderling, s. Z. der hiesigen Universitäts-Bibliothek zum Kauf angeboten. Aus damals eingeholten Gutachten ging hervor, daß die hinterlassenen Papiere von keinem besonderen Interesse seien, und somit unterblieb der Ankauf. Dennoch sind dieselben, wahrscheinlich nach Gartz' Tode mit dessen Büchern zusammen, an die Bibliothek gekommen und erhielten im alten Bibliotheksgebäude ein Ruheplätzchen — unter der Treppe, wo sie der gegenwärtige Oberbibliothekar, Dr. Hartwig, 1876 bei seiner Hierherkunft auffand. Nach dem Umzuge in das neue Gebäude wurden die Papiere (Acten, Manuscripte von Vorlesungen 2c.) hier aufgestellt und nicht benutzt, bis kürzlich von auswärts an Dr. Hartwig die Bitte gerichtet wurde, im Gartz'schen Nachlaß nach einem Schriftstück zu forschen. Bei dieser Gelegenheit fand man in einem Vorlesungs-Manuscripte des Prof. Pfaff enthaltenden Packete auch eine Anzahl Papiere, die als Briefe des Philosophen Leibniz erkannt wurden, deren sehr verblaßte und verschnörkelte Schrift freilich die Entzifferung meist nicht leicht macht. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, sind die Briefe — circa 60 Originale und zahlreiche von unbekannter Hand herrührende Copien — fast durchgängig an Helmstedter Professoren, namentlich an den Mathematiker Wagner, einzelne auch an die Professoren Maibohm, Stisser (?) 2c. gerichtet und theils in lateinischer, theils in französischer, sowie in deutscher Sprache abgefaßt. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind dieselben durch Professor Pfaff von Helmstedt aus mit hierhergebracht worden. Sie behandeln meist mathematische Fragen und werden kaum von allgemeinerem Interesse sein. Da die Berliner Akademie der Wissenschaften die gesammten Schriften ihres Gründers Leibniz herauszugeben beabsichtigt, die Prof. Zeller daselbst bearbeiten will, so hat ihm Dr. Hartwig seinen Fund zur Benutzung angeboten. Bemerkt sei nebenbei, daß allein in der Hannover'schen Bibliothek über 1000 von Leibniz' Hand herrührende Briefe vorhanden sind.

Verunglückt. In Würzburg bildet das Schicksal des jungen vielversprechenden Tenoristen De Rège, der mit monatlich 1000 Mark Gage für den nächsten Winter an das Kölner Stadttheater engagirt war, das Tagesgespräch. De Rège war mit dem Buchhalter Breyer den Main hinaufgefahren. Die beiden jungen Leute hatten am Schießhause eine Dame, eine gewisse Greubel, in das kleine Boot genommen und waren sodann gegen die Heidingsfelder Brücke zu stromaufwärts gefahren. Gegenüber den letzten Häusern der Stadt an einer stark fließenden Stelle schlug das Boot um. Breyer rettete sich, während De Rège, die Greubel mit einer Hand über Wasser haltend, das Ufer schwimmend zu erreichen suchte. Auch eilte ihm ein Boot zu Hilfe, dessen Insassen, kaum eine Bootslänge von dem vorzüglichen Schwimmer entfernt, ihn sammt der Frauensperson in den Fluthen versinken sahen. Man nimmt an, daß ihn ein Schlag getroffen habe. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht gelandet.

Ueber die neueste Gesellschaftsspielerei in Berlin berichtet die „Nationalzeitung": Zu „Bettelstudentinnen" sind die jungen Mädchen in Berlin geworden und je liebreizender und bewunderter sie sind, desto mehr Anwartschaft haben sie auf Erhörung. Zwar mit den Hörerinnen der Universitäten in Zürich und in Rußland, die mit kurz geschorenem Haar und in faltenlosem Gewande ernst einherschreiten, bar jeden Schmucks, den eine gütige Mutter Natur ihnen verliehen oder den man in erlaubter Koketterie anlegt, um gefällig zu erscheinen, haben sie nichts zu schaffen. Ihr Studium beschränkt sich darauf, so viel silberne Zwanzigpfennigstücke als möglich einzufangen. Und das Resultat des Nachdenkens und Studiums war die Erfindung des „Bettelarmbandes". Es hat sich schnell Freunde erworben in den Reihen der frohlebigen Jugend. Wenn man ein junges Mädchen sieht, um deren schlankes Handgelenk sich ein silberner Reif schließt, an dem klingend und bei der leisesten Bewegung aneinander schlagend kleine Münzen hängen, so weiß man, daß die Trägerin zu den Immatriculirten der weiblichen Bettelarmband-Burschenschaft gehört. Es sind ehemalige silberne „Zwanziger", die ihren Beruf verfehlt haben, die man an die schmalen Silberreifen anhenkelt. Die Seite, auf welcher sich der Adler befindet, ist geblieben. Die andere Seite aber, welche die Werthangabe in Ziffern, die „20" trug, wird sauber polirt und bietet dann Gelegenheit, durch Eingravirung mannigfachster Art an den Geber zu erinnern. Es ist just nicht anzunehmen, daß auf diese Weise ein großes Vermögen zusammengebettelt wird, wie es etwa die Reichsfechtschüler für die Waisenhäuser zu Wege bringen, aber es wird doch ein eigenartiges Buch der Erinnerung geschaffen, ein metallenes Album, eine silbere Autographensammlung. Denn die Kunst des Graveurs läßt auf der polirten Seite allerlei bedeutungsvolle Schrift entstehen: Weise Sprüche, Monogramme, auch „eigenhändige Schriftzüge", alles versehen mit dem Datum der Gabe und einem Gedenkzeichen an die näheren Umstände. Sich um ein solches anzuhenkelndes Zwanzigpfennigstück zu bemühen, um es zu „betteln", ist kein Verstoß gegen die Schicklichkeit, die Mode hat es auf die gleiche Stufe gestellt, wie das Ersuchen eines Herrn einem Freunde gegenüber um eine Cigarre. Der geringe Werth schließt jede Mißdeutung aus und der Tact der „Bettlerin" muß sie davor bewahren, etwa an eine Thür zu pochen, welche dem harmlosen Ansuchen tiefere Bedeutung beilegen könnte.

Eine interessante Entführungsgeschichte wird demnächst vor dem Berliner Landgerichte einer Prüfung unterliegen. Der Geschäftsführer eines bis vor Kurzem in Berlin anwesenden größeren Schauunternehmens befand sich eines Nachmittags in dem in der Kastanien-Allee belegenen Volksgarten-Prater. Hier fiel ihm ein junges Mädchen wegen seiner hübschen classischen Gesichtszüge auf. Herr K. suchte ein geeignetes Modell für die schöne Galathee, wie sie jetzt in Castan's Panoptikum gezeigt wird, da er diese Novität auf einer Reise durch Deutschland als Schaustück vorführen wollte. Es gelang ihm, mit dem jungen Mädchen Bekanntschaft zu machen, er theilte ihr sein Unternehmen mit und sein Vorschlag, ihm als Modell zu dienen, fand seitens der etwas excentrischen jungen Dame ein fast begeistertes Entgegenkommen. Herr K. gab ihr auf, von ihrem Vater die Einwilligung zur Reise und zum Engagement zu erlangen. Nach einigen Tagen unterbreitete sie dem Herrn K. einen angeblich von ihrem Vater unterschriebenen, sowie mit dessen Stempel versehenen Zettel, laut welchem der Schreiber seine Zustimmung gab. Nunmehr traf der Unternehmer seine Vorkehrungen für die Reise und setzte den Tag der Abfahrt fest. Im Begriffe abzureisen, wurde er plötzlich verhaftet. Der Vater des jungen Mädchens hatte den Strafantrag gestellt wegen Ver- und Entführung eines unbescholtenen jungen Mädchens unter 16 Jahren durch Anwendung von List. Da dies ein Verbrechen ist, welches mit Zuchthausstrafe geahndet wird, so wurde das Anerbieten des Verhafteten, eine hohe Caution zu stellen, gerichtsseitig abgelehnt. Sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Rosenstock, ermittelte aber, daß Herr K. das Opfer eines Schwindels geworden, den sein Modell ausgeführt. Das junge Mädchen hatte ihrem Vater ihr ganzes Vorhaben verschwiegen und den erwähnten Zustimmungsschein gefälscht. Nach Aufklärung der Sache ist Herr K. sofort aus der Haft entlassen worden.

Ein Bureau für Heirathsvermittelung in Paris beansprucht von dem glücklichen Gatten der entführten Spanierin Mercedes Campos die bescheidene Summe von 300 000 Francs für den Entwurf des Entführungsplanes. Einen passenderen Epilog konnte die Entführungsgeschichte gewiß nicht finden.

encyclopädische Bearbeitung des Talmud auch um der Belehrung der Glaubensgenossen willen in Angriff zu nehmen sei.

Dr. Gaster aus London bemerkte, daß in den jüdischen, wie in den christlichen Kreisen Englands ein lebhaftes Interesse für die jüdische Literatur und das Verlangen herrsche, dieselbe kennen zu lernen.

Dr. Rawicz aus dem Großherzogthum Baden hob hervor, daß er bereits zwei Tractate, Megilla und Rosch Haschana, ins Deutsche übersetzt habe und lenkte die Aufmerksamkeit des Verbandes darauf hin, die besonders für die Juden der Gegenwart wichtigen Tractate des Talmud wörtlich ins Deutsche zu übersetzen und so das Vorurtheil zu bannen, das gegen den Talmud gehegt wird.

---

* Grünberg, 1. Juli. [Stadtverordnetensitzung.] In der gestern stattgehabten Stadtverordnetensitzung gelangte zunächst der Entwurf eines neuen Einkommensteuer-Regulativs zur Berathung. Nach demselben soll künftig auch hier die Communalsteuer als Zuschlag zur Staatssteuer erhoben werden. Auf Antrag des Stadtverordneten Söderström wurde dem Statut folgender neuer Paragraph beigefügt: „Reclamanten, bei denen sich herausstellt, daß dieselben ihr Einkommen falsch angegeben haben, sollen zur Strafe den 4fachen hinterzogenen Steuerbetrag auf die letzten 2 Jahre nachzahlen. Stellt sich die Defraudation erst nach dem Tode des Reclamanten heraus, so ist diese Strafe von den Erben einzuziehen." — In der Schlachthaus-Angelegenheit bewilligte die Versammlung 3000 M. zur Anschaffung eines Hulva'schen Apparates, mittelst dessen das schmutzigste Wasser binnen wenig Minuten kristallklar gemacht werden kann. — Es genehmigte die Versammlung den Entwurf eines Ortsstatuts; nach diesem dürfen auf der großen Bahnhofsstraße gewerbliche Anlagen nicht errichtet werden; die Neubauten sind im Villenstyl anzulegen und mit Vorgärten zu versehen. — Damit in Zukunft den Stadtverordneten größere Vorlagen gedruckt zugehen können, bewilligte die Versammlung für diesen Zweck ein Pauschquantum von 100 Mark. — Im benachbarten Drentkau feierte gestern das Felsch'sche Ehepaar bei noch großer Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares fand in der Kirche zu Günthersdorf statt. Der Kriegerverein in Drentkau brachte dem Jubelpaar ein Ständchen und überreichte ihm ein schönes Kaffee-Service. — Die vierwöchentlichen Sommerferien an den hiesigen Bürger- und Volksschulen nehmen am 11. Juli ihren Anfang.

---

* **Frankenstein**, 5. Juli. [Der Redacteur der ultramontanen Frankenstein-Münsterberger Zeitung, Kaplan Pagel] war am 29. März vom Landgericht zu Glatz zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, weil er durch einen Zeitungsartikel die evangelische Kirche beschimpft hatte. Auf ein Gnadengesuch an den Kaiser seitens des Angeklagten, nachdem die Revision verworfen worden war, ist nun vor einigen Tagen von der Staatsanwaltschaft in Glatz ein ablehnender Bescheid des Gesuches eingelaufen. Der Verurtheilte hat deshalb, wie wir der „Frankenstein-Münsterberger Zeitung" entnehmen, seine Strafe bereits am 2. Juli angetreten.

---

a. **Ratibor**, 3. Juli. [Verschiedenes.] Gegen den kürzlich unter dem Verdachte der betrügerischen Brandstiftung verhafteten Gasthausbesitzer Kudowa aus Brzezie bei Ratibor liegt sehr viel belastendes Material vor. Kurze Zeit vor dem letzten Brande seiner Besitzung hatten Schornsteinfegerlehrlinge, welche das Gehöft behufs Reinigens der Schornsteine betreten hatten, die Wahrnehmung gemacht, daß die Bansen in der Scheune zum großen Theil mit Petroleum getränkt waren. Einige Tage vor dem Brande erhielt K. von dem Pächter des Gasthauses das Pachtgeld für das ganze Jahr ausgezahlt. Um dieselbe Zeit verkaufte er eine Kalbe, die ihm gepfändet und vom Gerichtsvollzieher mit Arrest belegt worden war. Als nachträglich der Erlös für die Kalbe von ihm eingefordert wurde, erklärte er, das Geld sei ihm bei dem Brande seiner Besitzung mit verbrannt. Die Besitzung war aus dem denkbar schlechtesten Material erbaut und auf eine verhältnißmäßig sehr hohe Summe versichert. — Als gestern in Schlesinger's Dampf-Mehlmühle ein Arbeiter, welcher mit Einschmieren der Maschine beschäftigt war, sich nach der Oelkanne, die ihm aus der Hand gefallen war, bückte, gelangte sein Kopf unter die Wellenkurbel des Schwungrades und wurde von derselben mit solcher Wucht getroffen, daß der Mann auf der Stelle den Tod fand. — Dem Fußgendarm Schrodeck aus Bosatz bei Ratibor wurde für die bei Ermittelung des Straßenräubers Lux aus Bösdorf bei Neusse an den Tag gelegte Umsicht und Energie von Seiten der vorgesetzten Behörde eine Belobigung zu Theil.

---

* **Zabrze**, 2. Juli. [Ortsverein. — Amtsgerichtsgebäude.] Behufs Gründung eines Ortsvereins waren die Gemeindemitglieder von Alt- und Klein-Zabrze und von Dorotheendorf von einem Local-Comité öffentlich zu einer Besprechung auf gestern Abend 8 Uhr in Schüller's Saal geladen. Der Königl. Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Szmula wurde zum Vorsitzenden, Rechtsanwalt Meller zum Schriftführer gewählt. Der Vorsitzende eröffnete und leitete die Sitzung und lud zur Beitrittserklärung ein, nachdem er vorher den Zweck, den der Verein befolgen wolle, dahin präcisirte, daß communale Angelegenheiten besprochen, berathen und wahrgenommen werden sollten. Ganz besondere Aufgabe des Vereins solle es sein, dahin zu wirken, daß die Gemeinden Alt- und Klein-Zabrze und Dorotheendorf zu einer Gemeinde zusammengezogen werden und daß demnächst städtische Verwaltung eingeführt werden solle. Nachdem sich der Verein constituirt, wurde ein Comité zur Ausarbeitung des Statuts gewählt, welches innerhalb 4 Wochen Bericht zu erstatten hat. Alsdann wurde die Versammlung geschlossen. — Eine Gerichts-Commission besichtigte gestern hierselbst 2 Bauplätze, die zum Neubau des Amtsgerichts-Gebäudes in Aussicht genommen sind und zwar einen in der Nähe des Marktplatzes, den zweiten auf Gräfl. Guido Henckel'schem Terrain in Dorotheendorf, in der Nähe des Königl. Landrathsamtes belegen. Es ist wahrscheinlich, daß ersterer Platz, der im Centrum des Ortes liegt, gewählt wird.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **London**, 6. Juli. Die „Times" melden aus Tirnowa: Die Regentschaft erhielt vom Prinzen Alexander von Battenberg ein Telegramm, worin er neuerdings die Wahl ablehnt. Sowohl sein mißlicher Gesundheitszustand als auch politische Gründe verbieten ihm die Rückkehr nach Bulgarien; auch wäre es nicht mit seiner Würde vereinbar, blos nominell eine Souveränität anzunehmen mit den an seiner Statt regierenden Regenten. Durch diese kategorische Ablehnung sind die Pläne für die Wiederwahl des Prinzen von Battenberg endgiltig umgestoßen. Die Regentschaft hat jedoch noch einen anderen Candidaten in petto, welchen sie Donnerstag oder Freitag der Sobranje vorschlagen und der ohne weiteres gewählt werden wird. Diese Candidatur sei in jeder Hinsicht unanfechtbar. Der betreffende Prinz sei vermählt, mit den ersten regierenden Familien Europas verwandt, habe keinerlei compromittirende politische Antecedentien. Das endgiltige Arrangement hänge nur noch von der Zustimmung des Souverains des Candidaten ab.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Ems, 6. Juli. Der Kaiser und Prinz Wilhelm wohnten gestern der Theatervorstellung im Kursaale bei; die Kaiserin kehrte Nachmittags fünf Uhr nach Coblenz zurück.

Luzern, 6. Juli. In der Vorstadt Zug versanken gestern plötzlich 17 Häuser im See. Bis jetzt sind 20 Verunglückte lebend und 17 Leichen aufgefunden.

Zug, 6. Juli. Mit den gestern Abend in den See versunkenen Häusern sind 30 Personen versunken; etwa 30 weitere Häuser sind gleichfalls vom Versinken bedroht. Sämmtliche Häuser am Quai, auch das Regierungsgebäude, sind von den Bewohnern verlassen worden.

Paris, 6. Juli. Das „Journal officiel" veröffentlicht das Gesetz, welches den Eingangszoll auf fremden Alkohol erhöht.

Petersburg, 6. Juli. Nach hierher gelangten Meldungen sind von den in Umlauf befindlichen fünfprocentigen Metallpfandbriefen des russischen gegenseitigen Boden-Credit-Vereins während der Anmeldefrist insgesammt 95 Millionen Rubel convertirt worden.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Schulstreit und Schulreform. Dramatische Scenen, frei nach Aristophanes. Von Orbelius Empiricus. Verlag von C. G. Kunze's Nachfolger in Wiesbaden.

Das Problem der Credit-Versicherung. Von W. Schimmelpfeng. Verlag von Puttkammer und Mühlbrecht in Berlin.

Aufgabehefte für den Rechenunterricht in der Volksschule. Von G. Kentenich, Seminarlehrer. Heft 1 bis 5. Verlag der L. Schwann'schen Verlagshandlung in Düsseldorf.

Die Rechte und Pflichten der Hauseigenthümer, Vicewirthe und Miether unter einander und gegenüber den Behörden des Staats und der Gemeinde (Steuer-, Polizei- und Communalbehörden). Mit ausführlichem Sachregister von C. Parey, Verwaltungsgerichts-Director a. D. Verlag von Julius Springer in Berlin.

Bildnisse der deutschen Kaiser von Karl d. Gr. bis Kaiser Wilhelm I. 53 Porträts nach Siegeln an Urkunden, nach Münzen, Grabmälern, Denkmälern und Originalbildnissen gezeichnet von Prof. Heinrich Schneider u. A. nebst biographischen Umrissen für die reifere Jugend und das Haus erzählt von Dr. E. D. Mund von Pochhammer. Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Enid. Roman von Martin Bauer. Zwei Bände. — Polnische Geschichten. Von Sacher-Masoch. — Das Leben kein Traum. Von Hieronymus Lorm. — Immortellen. Novellen von Levin Schücking. — Liebes-Rausch und Tausch und andere Novellen. Von Karl Jaenicke. — Verlorene Seelen. Novellen von Elise Orzeszko. Verlag von S. Schottländer in Breslau.

Repetitorium der Physik für Studirende der Medicin, Pharmacie, Thierarzneikunde und Naturwissenschaften von Dr. Theodor Schmidt. Mit einer Tafel. Verlag von Preuß u. Jünger in Breslau.

Die Kehrseite der Medaille. Roman von J. Niemann. Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin.

Polnische Knochen. Parodie eines deutschen Frauenromans von O. L. Misogyn. — Shi-so-nanking und Lalei-chignon. Kleine Novelle von Victor Frédal. — Profit! Scherze aus dem Reiche der Alma mater. Fiducit! Gesammelt von einem lustigen Bruder Studio. — Studentenleben von Mario Lindner. — Neues von der Venus. Plaudereien und Geschichten von Theodor Herzle. — Im Lande der Revanche. Eine deutsche Tissotfahrt. Verlag von F. Freund in Leipzig.

Das Leben Thomas Carlyles. Aus dem Engl. von J. A. Fronde. Uebersetzt, bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von Th. A. Fischer, Mitglied der Carlyle- und Wordsworth-Society. 2 Bände. Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Diät und Wegweiser für Zuckerkranke, mit besonderer Berücksichtigung des Saccharin. Von Dr. W. Schröder, prakt. Arzt in Berlin. Hugo Steinitz Verlag in Berlin.

Handels-Zeitung.

h. **Lauban**, 5. Juli. [Handelskammerbericht.] Der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer pro 1886, welcher soeben zur Vertheilung gelangte, bezeichnet das Geschäftsresultat des vergangenen Jahres als kein befriedigendes. In den ersten 9 Monaten sei der Absatz ein sehr langsamer gewesen, in den letzten drei Monaten sei zwar eine Besserung eingetreten, welche aber auf das Gesammtresultat von geringem Einfluss gewesen sei. Es liegen stets eine grössere Menge von Waaren in schwachen Händen, welche auf einen Verkauf hindrängen, um die laufenden Verbindlichkeiten erfüllen zu können, und dadurch werden die Preise immer mehr gedrückt, und dem allgemeinen Stand des Marktes ein Gepräge gegeben, welches auf alle geschäftlichen Verhältnisse einwirkt und auch die normal situirten Geschäftskreise in diese unerwünschten Verhältnisse hineinzieht. — Die Arbeitslöhne sind im Grossen und Ganzen die vorjährigen geblieben, in einigen Branchen ist eine kleine Reducirung eingetreten, während bei anderen Fabrikaten eine Erhöhung stattgefunden hat. — Im vergangenen Jahre befanden sich im Bezirke der Handelskammer 6206 Webstühle, 55 mehr als im Jahre 1885. In der Fabrikation leinener Taschentücher machte sich die englische und österreichische Concurrenz recht bemerkbar. In der Fabrikation roher baumwollener Gewebe war das Geschäft zufriedenstellend; um so gedrückter aber war die Lage der Buntweberei. — Bleichereien, Druckereien und Appreturanstalten waren gut beschäftigt. — Nach dem Bericht scheint der Bau einer Secundärbahn von Lauban nach Marklissa ins Stocken gerathen zu sein, da die Beiträge der Adjacenten nicht in der Höhe gezeichnet worden sind, als das Comité angenommen hatte.

* **Geschäftsverkehr der Städtischen Bank zu Breslau im Monat Juni** Die Activa betrugen: Bestand an deutschem Metallgelde 1 012 872 Mark, an Reichskassenscheinen 755 Mark, an Noten anderer Banken 600 900 M., an Wechseln 6 103 054 M., an Lombardforderungen 3 422 500 Mark, an Effecten nach dem Buchwerthe 1 018 149 M., an Verwaltungskosten 13 734 M., und an sonstigen Activis 39 626 M. — Die Passiva betrugen: an Grundcapital 3 000 000 M., an Reservefonds 600 000 M., an Delcredere-Conto 5461 M., an eigenen Noten im Umlauf 2 849 800 Mark, an Depositen-Capitalien 5 556 500 M., an Zinsen pro 1887 199 830 M., zusammen 12 211 592 M., an weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln 897 868 M.

* **Zu dem Fallissement** des seit beinahe 20 Jahren am Berliner Platze bestehenden Engrosgeschäfts in Kunstwolle und Kämmlingen Berlin & von Leithold vernimmt das „B. T.", dass die Katastrophe auf die seit Jahren nicht günstige Geschäftslage der Branche, ausserdem aber auf die die Kräfte der Firma überschreitenden Speculationen in den Artikeln der Branche zurückzuführen ist. Die Firmeninhaber stehen im Uebrigen in dem Rufe respectabler Geschäftsleute, so dass es kaum zu bezweifeln sein dürfte, dass die Angelegenheit auf Grund

---

♃ **Breslau**, 6. Juli. [Von der Börse.] Die Haltung der heutigen Börse war eine schwache. Der fortdauernde Rückgang auf dem Russenmarkte verstimmte und beeinflusste auch die anderen Gebiete. Laurahütte, welche recht fest einsetzte, vermochte der allgemeinen Strömung gegenüber gleichfalls nicht Stand zu halten und zog sich im Verlaufe um circa ¾ pCt. zurück. Geschäft unbelebt; Schluss etwas besser, auch für Russenwerthe.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 453½ bez., Ungar. Goldrente 81½—⅜ bez., Ungar. Papierrente 70¾ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 79⅞—78¾—79⅜ bez., Donnersmarckhütte 36⅝ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 49⅛—48⅞ bez., Russ. 1880er Anleihe 81⅝—½ bez., Russ. 1884er Anleihe 96½—⅜ bez., Orient-Anleihe II 56 bez., Russ. 4% innere Anleihe —,—, Russ. Valuta 180¾ bez., Türken 14½ bez., Egypter 75⅜ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. Juli, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 453, —. Disconto-Commandit —, —. Lustlos.

Berlin, 6. Juli, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 453, —. Staatsbahn 363, —. Lombarden 135, —. Laurahütte 79, 10. 1880er Russen 81, 40. Russ. Noten 180, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 30. 1884er Russen 96, 40. Orient-Anleihe II. 56, —. Mainzer 96, 60. Disconto-Commandit 196, 90. 4proc. Egypter 75, 40. Lustlos.

Wien, 6. Juli, 10 Uhr 5 Min. Credit-Actien 281, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 20. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 35. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Umsatzlos.

Wien, 6. Juli, 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 281, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 225, 30. Lombarden 82, 25. Galizier 205, 75. Oesterr. Papierrente 81, 45. Marknoten 62, 20. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 32. Ungar. Papierrente 87, 95. Elbthalbahn 170, 25. Napoleon —, —. Sehr still.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Mittags. Credit-Actien 225, 75. Staatsbahn 181, —. Lombarden —, —. Galizier 165, —. Ungarn 81, 30. Egypter 75, 40. Laura —, —. Credit —, —. Still.

Paris, 6. Juli. 3% Rente 81, 32. Neueste Anleihe 1872 109, 27. Italiener 97, 60. excl. Staatsbahn 461, 26. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 378, —. Fest.

London. 6. Juli. Consols 101, 09. 1873er Russen 96, 12. Egypter 74, 13. Schön.

Wien, 6. Juli. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Credit-Actien..	281 25	281 40	Marknoten	62 22	62 15
St.-Eis.-A.-Cert.	225 40	226 40	4% Ungar. Goldrente	101 25	101 32
Lomb. Eisenb..	82 [illegible]0	82 —	Silberrente	82 90	82 95
Galizier	206 —	206 25	London	126 70	126 60
Napoleonsd'or.	10 03½	10 03	Ungar. Papierrente.	87 90	87 95

Cours-Blatt.

Breslau, 6. Juli 1887.

Berlin, 6. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf..	96 40	96 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 70	82 90
Gotthardt-Bahn	103 20	102 90
Warschau-Wien....	265 90	267 90
Lübeck-Büchen ...	157 40	157 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	58 —	58 20
Ostpreuss. Südbahn.	105 —	104 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 50	91 50
do. Wechslerbank	99 70	99 70
Deutsche Bank	160 10	160 20
Disc.-Command. ult.	197 40	197 50
Oest. Credit-Anstalt	454 —	453 —
Schles. Bankverein.	108 20	108 10
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	58 50	58 50
do. Eisenb. Wagenb.	99 60	98 70
do. verein. Oelfabr.	67 20	68 —
Hofm. Waggonfabrik	93 —	92 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	62 80	62 70
Schlesischer Cement	103 —	103 —
Bresl. Pferdebahn..	130 70	131 —
Erdmannsdrf. Spinn.	54 —	53 60
Kramsta Leinen-Ind.	123 50	123 50
Schles. Feuerversich.	1830 —	1840 —
Bismarckhütte	103 70	104 70
Donnersmarckhütte	36 70	37 10
Dortm. Union St.-Pr.	62 —	— —
Laurahütte	79 40	79 90
do. 4½% Oblig.	102 —	102 20
GörlEis.-Bd.(Lüders)	106 50	106 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	49 —	49 40
Schl. Zinkh. St.-Act.	126 —	— —
do. St.-Pr.-A.	127 90	127 50
Bochumer Gussstahl	126 50	127 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 80	106 50
do. 3½%	99 70	99 60
Preuss. Pr.-Anl. de 55	153 90	154 10
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 50
Prss. 3½% cons. Anl.	99 70	99 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	98 —	99 —

Cours vom	5.	6.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	101 70	101 70
do. do. 3½%	97 70	97 60
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	104 80	105 —
do. do. S. II	102 70	103 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H.	102 40	— —
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	99 50
do. 4%	102 30	102 30
do. 4½% 1879	— —	105 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 70
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 80	52 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	98 70	98 70
Oest. 4% Goldrente	91 10	91 20
do. 4⅕% Papierr.	65 —	— —
do. 4⅕% Silberr.	66 80	66 80
do. 1860er Loose.	114 —	114 10
Poln. 5% Pfandbr..	57 40	57 40
do. Liqu.-Pfandbr.	52 70	52 50
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 50
do. 6% do. do.	106 40	106 60
Russ. 1880er Anleihe	81 90	81 80
do. 1884er do.	96 50	96 50
do. Orient-Anl. II.	56 20	56 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	94 60	94 90
do. 1883er Goldr.	108 80	109 —
Türk. Consols conv.	14 50	14 50
do. Tabaks-Actien	73 —	72 70
do. Loose	29 90	29 70
Ung. 4% Goldrente	81 70	81 70
do. Papierrente ..	70 90	70 90
Serb. Rente amort.	79 80	79 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 —	161 —
Russ. Bankn. 100 SR.	180 90	181 50
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 28½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 60	160 60
do. 100 Fl. 2 M.	159 85	159 10
Warschau 100 SR 8 T.	180 65	181 35

Privat-Discont 1¾%.

Letzte Course.

Berlin, 6. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Oesterr. Credit..ult.	453 50	453 50	Mecklenburger ult.	136 50	137 25
Disc.-Command. ult.	197 37	196 87	Ungar. Goldrente ult.	81 37	81 37
Franzosen ......ult.	363 50	364 —	Mainz-Ludwigshaf..	96 50	96 62
Lombarden... ult.	136 —	134 50	Russ. 1880er Anl. ult.	81 50	81 50
Conv. Türk. Anleihe	14 50	14 50	Italiener ....ult.	98 25	98 25
Lübeck-Büchen ult.	157 50	157 75	Russ. II. Orient-A. ult	56 —	56 12
Egypter..........	75 37	75 50	Laurahütte..... ult.	79 50	78 75
Marienb.-Mlawka ult	46 50	46 50	Galizier ....ult.	82 87	82 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	62 —	62 25	Russ. Banknoten ult.	180 75	181 25
Dortm. Union St.-Pr.	62 12	61 75	Neueste Russ. Anl.	96 50	96 37

Producten-Börse.

Berlin, 6. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli 183, 50, Septbr.-Octbr. 163, 75. Roggen Juli-August 122, 50, September-October 126, 25. Rüböl Juli 47, —, September-October 47, —. Spiritus Juli-August 66, 80, Septbr.-Octbr. 68, 20. Petroleum September-October 21, 80. Hafer Juli-August 98, 50.

Berlin, 6. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Flau.			Rüböl. Flau.		
Juli	183 75	183 —	Juli	47 10	46 50
Septbr.-Octbr. ...	164 —	162 25	Septbr.-Octbr.....	47 10	46 50
Roggen. Flau.					
Juli-August	125 50	121 50	Spiritus. Flau.		
Septbr.-Octbr. ...	126 —	125 —	loco	67 30	65 80
Octbr.-Novbr.....	127 50	126 25	Juli-August......	66 90	65 90
Hafer.			August-September	67 80	66 40
Juli-August	98 75	97 50	Septbr.-Octbr. ...	68 30	67 —
Septbr.-Octbr.....	103 25	101 75			

Stettin, 6. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Matt.			Rüböl. Matt.		
Juli-August	170 —	171 50	Juli...........	49 50	49 —
Septbr.-Octbr. ...	166 50	166 —	Septbr.-Octbr.....	48 —	47 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Juli-August	121 —	120 50	loco	66 —	66 —
Septbr.-Octbr. ...	124 50	124 —	Juli-August	66 —	65 —
			August-September	66 60	65 50
Petroleum.			Septbr.-Octbr.....	67 —	66 —
loco	10 40	10 45			

Gross-Glogau, 5. Juli. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Stimmung sehr matt. Preise meist unverändert. Es ist zu notiren für: Gelbweizen 18,60 M., Roggen 12—12,30 M., Gerste 10—11 M., Hafer 10—10,30 Mark. Alles per 100 Klgr.

An der Getreidebörse hat sich die Stimmung für Weizen und Roggen weiter verflaut, so dass selbst geringe Umsätze nur schwierig zu billigeren Preisen zu erzielen sind. Es ist zu notiren für: Weissweizen 18,50—19,50 M., Gelbweizen 18,50—19,00 Mark, Roggen 12,00—12,60 Mark, Gerste 10,00—12,00 M., Hafer 10,00—10,40 Mark, Rapskuchen nominell 11,60—12,00 M., Leinkuchen 14,00—15,00 M., Futtermehl 7,60 bis 8,40 Mark, Weizenkleie 7,20—7,40 Mark (Detailpreise bis 1 Mark höher). Alles pro 100 Klgr.

Glasgow, 6. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 42,4½.

eines aussergerichtlichen Arrangements geordnet werden wird. Es sind den Gläubigern 40 pCt. ihrer Forderungen (35 pCt. gleich und 5 pCt. später) zum Ausgleich geboten worden. Betheiligt sind fast ausschliesslich ausländische Firmen, zwei Bradforder Häuser sind für Kunstwolle mit 4000 und 3000 Pfd. Sterl., zwei hiesige Vertreter Vervierser Firmen mit 25 000 M., die sonstigen Interessenten sind rheinische Kunstwoll-Fabrikanten. Die Passiva betragen 327 000 M., davon 75 000 M., welche die Familie der Cridare treffen und hauptsächlich bevorzugte Forderungen repräsentiren. Die Activa, die zum Theil lombardirt sind, werden auf 126 000 M. geschätzt.

* **Russischer gegenseitiger Boden-Credit-Verein.** Bekanntlich lief mit dem gestrigen Tage der Termin zur Conversion der 5procentigen Pfandbriefe in 4½procentige ab. Nachdem bis zu Mitte voriger Woche bereits 75 Millionen Rubel zur Conversion angemeldet worden waren, haben, wie die „Nat.-Ztg." vernimmt, die Anmeldungen auch des Weiteren guten Fortgang genommen. Das definitive Resultat steht noch nicht fest.

* **Hopfenbericht.** Dem am 30. Juni ausgegebenen Berichte des deutschen Hopfenbau-Vereins entnehmen wir Folgendes: Unter dem Eindrucke der aus den meisten Hopfengegenden gekommenen Klagen über das zu langsame Wachsthum der Hopfenpflanze in Folge nasskalter Witterung haben sich die Hopfenpreise auf allen grösseren Plätzen etwas erhöht. Ob diese geringe Erhöhung der Vorbote einer allgemeinen, ausgiebigen Haussebewegung ist, lässt sich zur Zeit nicht feststellen. Eine entschiedene Preisbesserung könnte sich erst dann bemerkbar machen, wenn mit Sicherheit anzunehmen sein wird, dass uns das Jahr 1887 im Ganzen eine nur wenig ergiebige Ernte bringt. Von einer solchen Annahme kann jedoch zur Zeit noch nicht die Rede sein. Sind auch die Hopfenpflanzungen gegen sonst fast überall stark in der Entwickelung zurückgeblieben, so ist doch nicht ausgeschlossen, dass sich dieselben bei anhaltend warmer, nicht zu regenarmer Sommerwitterung vollständig erholen. Zudem sind bis jetzt nirgends erhebliche Insectenschäden vorgekommen und ist die Pflanze grossentheils gesund und frisch geblieben. Den Stangenanlagen überall in der Entwickelung voran sind die Drahtanlagen, deren Ueberlegenheit besonders wieder in diesem Jahre mit seinem nasskalten Frühling eclatant hervortreten dürfte.

* **Aus der Confectionsbranche.** Aus Berlin, 1. d. Mts., wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Die Confectionsbranche wird durch eine vermehrte Thätigkeit des Exportgeschäfts augenblicklich ziemlich stark in Anspruch genommen, namentlich sind es amerikanische und englische Einkäufer, welche unserem Platz jetzt die langvermisste Beschäftigung gewähren. Wir hatten uns seit geraumer Zeit über diesen Theil des Geschäfts bitter zu beklagen; die amerikanischen Einkäufer, welche uns besuchten, und die zumeist aus Fabrikanten und Engroshändlern bestanden, kauften bei weitem weniger als sonst. Und dieser tiefempfundene Ausfall machte sich bisher auf die Verhältnisse unserer Confectionsbranche und der von ihr abhängigen Hilfsindustrie sehr nachtheilig bemerkbar. Es sind aber nunmehr die amerikanischen Detaillisten eingetroffen, und zwar in derselben Anzahl wie stets, sie kaufen, wenn auch nicht so viel wie sonst, doch bessere Artikel als früher, und hierin liegt ein schätzenswerther Fortschritt. Ebenso haben die englischen Einkäufer bis jetzt tüchtig in den Markt eingegriffen, so dass die bis vor Kurzem stille, fast todt zu nennende Physiognomie unsers Platzes sich wesentlich verändert hat. Bemerkt muss ferner werden, dass das deutsche und ausländische Reisegeschäft sich befriedigend entwickelt, namentlich sind in Regenmänteln starke Aufträge eingegangen. Man kauft bis jetzt hauptsächlich kurze Jaquets, kurze Dolmans, wird aber später auf lange Dolmans zurückgreifen müssen. Man verwendet sehr viel Tricotstoffe mit Futter (Stockinettes), gestreifte Curls (Walkkrimmer), Aachener Double und Eskimos, Elberfelder Matlassés, Seidenplüsche, ferner Mohair-Kammgarnstoffe, als Besatz werden Verschnürungsartikel, Pelz, wohl auch Plüsch und Krimmer verwandt. Die Beschäftigung der hiesigen Stoffabrikation ist dennoch keine gute, es fehlen die grossen Exportordres, namentlich zeigt sich Amerika in der Aufnahme von Plüsch und Krimmer zurückhaltend, ferner fehlt es bis jetzt an einem durchgreifenden Stapelartikel, da sich die Confection bis jetzt noch nicht für Curls oder Mohair-Kammgarn entschlossen hat. Diagonal-Soleils nicht so gesucht, wie man erwartet hatte. Lebhaft gehandelt werden Regenmäntelstoffe, für welche beste Stimmung herrscht, besonders für Cheviots. In der Tricotwaarenbranche setzt das Geschäft ebenfalls etwas lebhafter ein, die Umsätze sind zwar nicht mit den vorjährigen zu vergleichen, es sind aber gerade in letzter Zeit Reiseaufträge reichlicher eingegangen; ferner hat sich der Export gehoben, Südamerika hat ziemlich tüchtig gekauft. Auch sonst besuchten uns einige amerikanische und englische Einkäufer, wir sahen canadische Einkäufer hier, sogar Shangai war durch ein dortiges Importhaus zum Einkauf an unserem Platze vertreten. Deshalb hat der Rohstoffmarkt, in Folge vermehrten Consums und wohl auch fester Garnnotirungen, eine bestimmte Richtung angenommen, die einen Preisrückgang vorläufig ausschliessen lässt.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 28. Juni bis 6. Juli: Einnahme 582 830 Fl., Minus 2576 Fl.

Marktberichte.

* **Hamburg,** 6. Juli, 11 Uhr 15 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 83 Pf., per December 83½ Pf., per März 84 Pf. bez. Tendenz: Behauptet.

Havre, 6. Juli, 10 Uhr 40 Min. Vorm. **Kaffee.** Good average Santos per December 103. Tendenz: Markt behauptet.

Amsterdam, 5. Juli. [Schlussbericht.] Weizen loco — per Nov. 212. Roggen loco —, per October 119. (Verspätet eingetroffen.)

= **Grünberg,** 5. Juli. [Getreide- und Productenmarkt.] Am gestrigen Wochenmarkt, welcher ziemlich gut besucht war, wurden durchweg vorwöchentliche Preise gezahlt und zwar pro 100 Kilogr. Weizen 17,00—16,30 M., Roggen 12,80 bis 12,30 M., Hafer 11,40 bis 11,20 M., Kartoffeln 4,40—4,30 M., Stroh 3,50—3 M., Heu 6—5 M., Butter (Kilogr.) 1,50 bis 1,40 M., Eier (Schock) 2,40—2,20 Mark.

Schifffahrts-Nachrichten.

Gr.-Glogau, 5. Juli. [Original-Schifffahrts-Bericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Schiffe vom 1. bis incl. 4ten Juli 1887. Am 1. Juli: Dampfer „Löwe" mit 3 Schleppern mit 6800 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer „Anna" mit 3 Schleppern mit 11 000 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Wilhelm" mit 7 Schleppern mit 7700 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. August Furchner, Köben, mit Faschinen von Köben nach Herrndorf. Herrmann Hoffmann, Schwusen, mit Faschinen von Köben nach Fröbel. Heinrich Franz, Liebchen, mit Faschinen von do. nach do. Wilhelm Handke, Liebchen, mit Faschinen von do. nach do. 25 Schiffe mit 65 460 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. — Am 2. Juli: Dampfer „Maybach" mit 10 Schleppern mit 20 950 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Prinz Heinrich" mit 4 Schleppern mit 2000 Centner Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Frankfurt" leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Martha" mit 1 Schlepper mit 2000 Centner Güter von do. nach do. Dampfer „Breslau" leer von do. n. do. Franz Kommander, Krappitz, leer v. Nenkersdorf n. Breslau. Franz Wey, Radtschütz, leer von Nenkersdorf nach Breslau. Carl Kommander, Krappitz, leer von do. nach do. Andreas Gabot, Krappitz, leer von do. nach do. 19 Schiffe mit 46 250 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. 3. Juli: Dampfer „Nr. II" mit 1 Schlepper mit 1700 Centner Güter von do. nach do. Dampfer „Albertine" mit 500 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Koinonia" mit 7 Schleppern mit 6000 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. August Furchner, Köben, leer von Fröbel nach Köben. Johann Gabriel, Meuche, mit 1600 Ctr. Kalksteinen von Beuthen nach Krappitz. Josef Zebula, Malne, leer von Berlin nach Breslau. Friedrich Sabock, Malne, leer von do. nach do. Herrm. Hoffmann, Schwusen, leer von Fröbel nach Schwusen. 11 Schiffe mit 25 550 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Dampfer „Königin Luise" leer von do. nach do. Dampfer „Alfred" leer von do. nach do. Dampfer „Nr. III" mit 10 Schleppern mit 11 630 Ctr. Güter von Stettin nach Steinau. Dampfer „Valerie" mit 11 Schleppern leer von Berlin nach Breslau. Dampfer „Nr. III" leer von Steinau nach Stettin. 14 Schiffe mit 31 400 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Schiffsbewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Hungaria", von Hamburg, am 26. Juni in Vera-Cruz eingetroffen; „Lessing", von Newyork, am 27. Juni in Hamburg angekommen; „Bohemia", von Hamburg nach Newyork, am 29. Juni von Havre weitergegangen; „Rugia" am 30. Juni von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Saxonia", von Hamburg nach Colon, am 30. Juni von Havre weitergegangen; „Thuringia", von St. Thomas, am 1. Juli in Hamburg eingetroffen; „Rhenania" am 2. Juli von Hamburg nach Vera-Cruz abgegangen; „Marsala", von Hamburg nach Newyork, am 2. Juli Lizard passirt; „Rhaetia" am 3. Juli von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Wieland", von Newyork, am 4. Juli in Hamburg angekommen; „Polaria", von Hamburg, am 30. Juni in Newyork angekommen; „Hammonia", vom Hamburg, am 1. Juli in Newyork angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 5. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,96 m.
— 6. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,88 m.
Cosel, 5. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,60 m.
— 6. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,54 m.
Glatz, 5. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,34 m.
— 6. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,34 m.
Breslau, 5. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P 4,86 m, U.-P. — 0,31 m.
— 6. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P 4,84 m, U.-P 0,32 — m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Berta Dobert**, Hr. Prem.-Lt. **Georg Holberg**, Berlin. Frl. **Clara Kutzner**, Hr. Zimmermstr. **Georg Illner**, Dyhernfurth-Breslau.

Verbunden: Hr. Sec.-Lt. **David Ehricht**, Frl. **Agnes Lampson**, Koblenz. Hr. Hauptm. **Arthur Dietlein**, Frl. **Alwine Stülcken**, Hamburg. Hr. Fabrikbes. **Ernst Rühle**, Frl. **Therese Mantau**, Dresden. Hr. Prof. Dr. **Otto Staude**, Fräulein **Meta Gäde**. Dorpat-Breslau.

Gestorben: Hr. Dd. **Bernhard Kothe**, Berlin. Hr. Hptm. a. D. **Karl Otto v. Röhl**, Berlin. Fr. Pastor **Maria Elisabeth Büttner**, geb. **Kundler** aus Belkow i. P., Berlin. Hr. Geh. Kriegsrath **Carl v. Rüts**, Berlin. Fr. **Therese Grisebach**, geb. Flügge, Bückeburg.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Fr. Rtgtsbesn. v. Horwatt, Russ.-Polen.
Fr. Rtgtsbesn. v. Trombinska, Polen.
Merbach, Secretär, Kreuzburg.
Haarhaus, Kfm., Paris.
Sartorio, Kfm., Paris.
Köhler, Kfm., Aachen.
Bodeck, Kfm., Berlin.
Rosendorff, Kfm., Gartz.
Krüger, Revisor, Oppeln.
Hattwich, Kfm., Oppeln.
Körner, Fabrikbesitzer, Crossen a. O.
Spitz, Rendant, Cosel.
Sublo, Kfm., Cosel.
Schubert, Kfm., Cosel.
Jeschal, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Cleve, Rtgtsb., Wiesau.
Fast, Fabrikbes., n. Fam., Königsberg i. Pr.
Müller, Kfm., Wohlen.
Stobbe, Director, n. Fam., Memel.
Frl. Oswald, Christiania.
Frl. Oswald, Hamburg.
Fretzdorff, Fabrikb., n. Gem., Lübeck.
Merkel, Lieut. u. Rtgtsbes., Neuhof.
Witholz, Landger.-Präsident, Oels.
Röstel, Kfm., n. T., Görlitz.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Centralbahnh.
Fernsprechstelle Nr. 499.
v. Gryczewski, Landgerichts-Präs., Beuthen.
Aßmann, Kfm., Berlin.
Schneider, Beamter, Rotek, Oesterreich.
Senger, Beamter, Rotek, Oesterreich.
Bardoez, Beamter, Rotek, Oesterreich.
Rohrbach, Kfm., Berlin.
Mayer, Fabrik., Görlitz.
Böhm, Kfm., Königshütte.
Kuntze, Beamt., Marienhütte.
Webski, Lieut. u. Rtgtsbes., Jerschütz.

Hôtel z. deutschen Hause.
Albrechtsstr. Nr. 22.
Dr. Goczkowski, Stifts-Canonicus, Posen.
Fr. Oberst v. Liebermann, nebst Enkelin, Theresienstein.
Bräuer, Fabrikbes., Giesmannsdorf.
Fr. Rtgtsbesn. v. Plucinska, n. S., Strzempin.
Spohn, Schulinspector, Allenstein.
Spohn, Gymnasiallehrer, Inowrazlaw.
Grabski, Probst, Debnica.
Präfske, Kfm., Berlin.
Köhler, Ingen., n. Gem., Lipine.
Daler, Kfm., Nürnberg.
Fr. Privatiere Hawel, Lodz.
Frl. Fritsche, Lodz.
Fr. Kfm. Richter, Schlegel.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstr. 17.
Gabes, Kfm., Kattowitz.
Grüttner, Kfm., Tarnowitz.
Buschbaum, Kfm., Wellendorf.
Ullmann, Kfm., Bamberg.
Eckstein, Kfm., Zobten.
Habel, Kfm., Friedrichsgrund.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Kochius, Kfm., Ratibor.
Freund, Kfm., Kempen.
Warzecha, Kfm., Breslau.
Kretschmer, Gutsbes., Wilna.
Dörffler, Postinspect., Krakau.
Paulbrath, Beamter, Schweidnitz.
Greiff, Amtsricht., Bojanowo.
Logier, Volontair, Bromberg.
v. Krolikowski, Portraitmaler, Paris.
Kroker, königl. Baumeister, Neustadt OS.
Merz, Ingenieur, Klettendorf.
Kaprowicz, Schriftst., Breslau.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen,
Büttnerstraße 33.
Wrzerensky, Droguist, Thorn.
Frey, Kfm., nebst Frau, Königshütte.
Kaphan, Kfm., Miloslaw.
Brinitzer, Kfm., Militsch.
Groß, Kfm., Berlin.
Preuß, Kfm., Elberfeld.
Lewy, Kfm., Posen.
Lichei, Kfm., Hamburg.
Sammler, Kfm., Berlin.
Richter, Kfm., Remscheid.
Korn, Kfm., Ostrowo.
Reichert, Kfm., Littich.
Witte, Kfm., Oligs.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. Juli 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 6. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,75 G
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,355 G
do. do.	2	3 M.	20,285 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	180,50 B
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	160,80 B
do. do.	4	2 M.	159,50 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,40 B	106,40 B
do. do.	3½	99,75 B	99,75 B
Prss. cons. Anl.	4	106,30à25 bzG	106,40 bzB
do. do.	3½	99,90 bz	99,95 B
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,15 B	100,10 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,40 B	103,40 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	99,35 B	99,35 B
do. Lit. A. .	3½	97,90à8,00 bzB	98,00 bzB
do. Lit. C. .	3½	97,90à8,00 bzB	98,00 bzB
do. Rusticale	3½	97,90à8,00 bzB	98,00 bzB
do. altl.	4	—	101,45 B
do. Lit. A. .	4	101,40à45 bzG	101,55 bz
do. do.	4½	101,50 bzG	101,50 G
do. Rustic. II.	4	101,40à45 bzG	101,55 B
do. do.	4½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. C. II.	4	101,40à45 bzG	101,55 bz
do. do.	4½	101,50 G	101,50 G
Posener Pfdbr.	4	101,90à85 bz	101,90à95 bz
do. do.	3½	97,65à75 bzG	97,70à80 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,50 B	103,35 bz
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,40à30 bzG	102,40 bzB

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,25 B	96,25 bz
rz. à 100	4	101,65 bzG	101,70 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,80 G	110,80à90 bzB
do. do. rz. à 100	5	104,75 B	105,00 B
do. Communal.	4	101,65 B	101,70 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Bresl. Strssb. Obl.	4	102,10 G	102,10 G
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat. .	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	102,00 B	102,10 G
O.S Eis. Bd. Obl.	5	101,00 B	101,00 bzB

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
OestGold-Rente	4	91,00 B	91,20 bz
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	66,90 bz	66,95 bz
do. do. A./O.	4⅕	66,75à80 bz	66,80 bzG
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	65,25 G	65,10 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	114,50 bz	114,30 bz
Ung Gold-Rente	4	81,75à70 bz	81,70 bzB
do. do. kl.	4	82,10 bz	— 500r82bz 100r82,25 bz
do. Pap.-Rente	5	71,00 bz	71,10à70,90à71 bzB
do. do. kl.	5	71,25 bz	—
Krak.-Oberschl.	4	100,25 B	100,25 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,95 bz	52,75 bzB
do. Pfandbr. . .	5	57,40 bz	57,50 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod. Cred.	5	— 4½% 91,00 bzB	— 4½% 91,10 bz
do. 1877 Anl.	5	100,50 G	100,00 B
do. 1880 do.	5	81,80à50 bz	81,90 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	109,00 B
do. Anl. v. 1884	5	96,60 G	96,50à35 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	56,25 B	56,05 bz
Italiener	5	98,60 B	98,75 G
Rumän. Oblig. .	6	106,30 bz	106,40 B kl. 6,40 bz
do. amort. Rente	5	94,60 bzB	94,60 B
do. do. do. kl.	5	95,20 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,50 B	conv. 14,50 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	30,00 G	30,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	75,25 G	75,40 G
Serb. Goldrente	5	79,50 G	80,00 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,40 B	102,40 B
do. K.	4	102,40 B	102,40 B
do. 1876	5	102,40 B	102,40 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,40 bzB	102,40 B
do. Lit. E. .	3½	99,40 bz	99,40 etw. bz
do. Lit. F. I.	4	102,25 G	102,40 B
do. Lit. G. .	4	102,25 G	102,40 B
do. Lit. H. .	4	102,75 B	—
do. 1873 ..	4	102,25 G	102,40 B
do. 1874 ..	4	102,40 B	102,40 B
do. 1879 ...	4½	105,10 G	105,10 bzB
do. 1880 ...	4	102,25 G	102,40 B
do. 1883 ...	4	—	—
R.-Oder-Ufer .	4	102,25 bzG	102,35 B
do. do. II.	4	103,10 B	103,10 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ...	160,85 bz	160,90 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	181,00 bz	180,90 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,50 G	68,50 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	96,25 G	96,40 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	5	—	—
Lombarden ...	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	91,50 etw. bz	91,50 G
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,00 etw. G bzB	100,00 B
D. Reichsb.*) .	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver	5	5½	108,25 G	108,25 G
do. Bodencred.	6	6	116,00 G	116,00 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	131,00 G	131,40 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	102,00 B	100,00 G
Donnersmrckh.	0	0	36 etw. à6,75 à6,50 bz	36,60 B
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	48,75à90 bz	49,15à8,85 bz
Oppeln. Cement.	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,50 G	96,50 G
do. Leinenind.	7	—	123,50 etw. bz	123,25 G
do. Zinkh.-Act.	6	6½	128,50 G	128,50 G
do. do. St.-Pr. .	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	99,25 bz	99,50 G
Laurahütte	⅓	—	79,10à40 bz	79,50 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	4	—	68,00 G

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 6. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk	Pf	gute niedr. Mk	Pf	mittlere höchst. Mk	Pf	mittlere niedr. Mk	Pf	gering. Waare höchst. Mk	Pf	gering. Waare niedr. Mk	Pf
Weizen, weisser	19	30	18	90	18	60	18	40	18	—	17	80
Weizen, gelber.	19	—	18	70	18	30	17	80	17	60	17	40
Roggen	13	10	12	80	12	50	12	30	12	10	11	80
Gerste	13	50	12	50	11	50	11	—	10	50	9	50
Hafer	10	30	10	10	9	60	9	30	9	10	8	80
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 6. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, Juli 122,00 Gd., Juli-August 122,00 Gd., September-October 128,00 Gd., October-November 130,00 Gd., Novbr.-Decbr. 131,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juli 96,00 Gd., Juli-August 98,00 Gd., Septbr.-October 102,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juli 52,00 Br., Juli-August 51,00 Br., August-Septbr. 51,00 Br., Septbr.-October 51,00 Br., Octbr.-Novbr. 51,00 Br., Novbr.-Decbr. 51,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) niedriger, gekündigt 10000 Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, Juli 65,00 Br., Juli-August 65,00 Br., August-September 66,00 Br., Septbr.-Octbr. 66,00 Gd., Octbr.-Novbr. —., Novbr.-Decbr. —.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 7. Juli:
Roggen 122,00, Hafer 96,00, Rüböl 52,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 6. Juli: 65,00 Mark.

Magdeburg, 6. Juli. Zuckerbörse.

	5. Juli.	6. Juli.
Kornzucker Basis 96 pCt.	22,10—21,80	22,20—21,90
Rendement Basis 88 pCt.	21,50—21,20	21,60—21,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,20—16,80	18,20—16,80
Brod-Raffinade ff.	28,00	—
Brod-Raffinade f.	28,00—27,75	28,00—27,75
Gem. Raffinade II.	26,75—26,50	26,75—26,50
Gem. Melis I.	26,00	26,00

Tendenz am 6. Juli: Rohzucker fest. Raffinirte fest.

Verantwortlich: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.